

Leseprobe

Stephan Goldschmidt

Die Seele zum Klingen bringen

Stephan Goldschmidt

Die **Seele** zum
Klingen
bringen

Andachten und Impulse zu den
Sonn- und Feiertagen des Kirchenjahres
Zur Predigtreihe I



Sämtliche Bibeltexte sind entnommen aus: Lutherbibel, revidiert 2017 © 2016
Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im
Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Die automatisierte Analyse des Werkes, um daraus Informationen insbesondere über
Muster, Trends und Korrelationen gemäß § 44b UrhG zu gewinnen, ist untersagt.

© 2024 Neukirchener Verlagsgesellschaft mbH, Neukirchen-Vluyn
Alle Rechte vorbehalten

Umschlaggestaltung: Grafikbüro Sonnhüter, www.grafikbuero-sonnhueter.de,
unter Verwendung eines Bildes © elodea.proteus (shutterstock.com)

Lektorat: Anna Böck

Layout: Magdalene Krumbeck, Wuppertal

DTP: Burkhard Lieverkus, Wuppertal

Verwendete Schriften: Chaparral Pro, Priva ThreePro

Gesamtherstellung: Drukarnia Dimograf Sp. z o.o., Bielsko-Biała

Printed in Poland

ISBN 978-3-7615-6996-2

www.neukirchener-verlage.de

Inhalt

Vorwort	9
1. Sonntag im Advent	10
2. Sonntag im Advent	14
3. Sonntag im Advent	18
4. Sonntag im Advent	22
Christvesper	26
Christnacht	28
Christfest I	30
Christfest II	34
1. Sonntag nach dem Christfest	36
Altjahrsabend	40
Neujahrstag	42
2. Sonntag nach dem Christfest	46
Fest der Erscheinung des Herrn – Epiphania	48
1. Sonntag nach Epiphania	52
2. Sonntag nach Epiphania	54
3. Sonntag nach Epiphania	56
Letzter Sonntag nach Epiphania	60
5. Sonntag vor der Passionszeit	64
4. Sonntag vor der Passionszeit	66
3. Sonntag vor der Passionszeit: Septuagesimä	68
2. Sonntag vor der Passionszeit: Sexagesimä	70
Sonntag vor der Passionszeit: Estomihi	74
1. Sonntag der Passionszeit: Invokavit	76
2. Sonntag der Passionszeit: Reminiszere	78
3. Sonntag der Passionszeit: Okuli	80

4. Sonntag der Passionszeit: Lätare	84
5. Sonntag der Passionszeit: Judika	86
6. Sonntag der Passionszeit: Palmsonntag	90
Gründonnerstag	92
Karfreitag	96
Tag der Auferstehung des Herrn: Ostersonntag	100
Ostermontag	104
1. Sonntag nach Ostern: Quasimodogeniti	106
2. Sonntag nach Ostern: Misericordias Domini	108
3. Sonntag nach Ostern: Jubilate	110
4. Sonntag nach Ostern: Kantate	114
5. Sonntag nach Ostern: Rogate	118
Christi Himmelfahrt	122
6. Sonntag nach Ostern: Exaudi	124
Tag der Ausgießung des Heiligen Geiste: Pfingstsonntag	126
Pfingstmontag	130
Tag der Heiligen Dreifaltigkeit:Trinitatis	132
1. Sonntag nach Trinitatis	134
2. Sonntag nach Trinitatis	136
3. Sonntag nach Trinitatis	138
4. Sonntag nach Trinitatis	140
5. Sonntag nach Trinitatis	142
6. Sonntag nach Trinitatis	146
7. Sonntag nach Trinitatis	150
8. Sonntag nach Trinitatis	152
9. Sonntag nach Trinitatis	154
10. Sonntag nach Trinitatis: Israelsonntag: Kirche und Israel	158
10. Sonntag nach Trinitatis: Israelsonntag: Gedenktag der Zerstörung Jerusalems	160

11. Sonntag nach Trinitatis	164
12. Sonntag nach Trinitatis	168
13. Sonntag nach Trinitatis	172
14. Sonntag nach Trinitatis	174
15. Sonntag nach Trinitatis	178
16. Sonntag nach Trinitatis	180
17. Sonntag nach Trinitatis	184
18. Sonntag nach Trinitatis	188
Erntedank	192
19. Sonntag nach Trinitatis	194
20. Sonntag nach Trinitatis	198
21. Sonntag nach Trinitatis	202
22. Sonntag nach Trinitatis	204
Reformationstag	208
23. Sonntag nach Trinitatis	210
24. Sonntag nach Trinitatis	214
Drittletzter Sonntag des Kirchenjahres	218
Vorletzter Sonntag des Kirchenjahres	222
Buß- und Betttag	226
Letzter Sonntag des Kirchenjahres: Ewigkeitssonntag	230
Letzter Sonntag des Kirchenjahres: Totensonntag	234

Vorwort

Kurz und knapp ist meistens besser als lang und behäbig. Das zeigt sich bei Grußworten, die sich allzu oft lang und länger ziehen. Und durch die ein Empfang manchmal geradezu zerredet wird. Aber auch Andachten können für Hörende langatmig wirken. Und bekommen am Ende dadurch kaum die Aufmerksamkeit, die sie verdienen. In diesem Buch finden sich kurze Impulse, die als Andachten genutzt werden können. Als Textgrundlage dienen Texte der Predigtreihe I. Sie ergänzen somit meine in den vergangenen Jahren entstandenen Impulse für die Predigtreihen III bis VI.

Die Impulse können als Andachten verwendet werden. Sie dauern eine Zeit, die für die heutige Zeit angemessen scheint: drei bis vier Minuten. Oder sie geben Pfarrerinnen und Pfarrern oder Prädikantinnen und Prädikanten eine Anregung innerhalb ihres Prozesses des Predigtmachens. Und schließlich können sie von Ehrenamtlichen in den kleinen Gottesdiensten gelesen werden, die ohne Mitwirkung von Haupt- und Nebenamtlichen gefeiert werden und die vermutlich in der Zukunft mehr und mehr an Bedeutung gewinnen werden.

Hannover, im Mai 2024

Stephan Goldschmidt

1. Sonntag im Advent

Lesung: Matthäus 21,1-11

Als sie in die Nähe von Jerusalem kamen,
nach Betfage an den Ölberg,
sandte Jesus zwei Jünger voraus und sprach zu ihnen:
Geht hin in das Dorf, das vor euch liegt.
Und sogleich werdet ihr eine Eselin angebunden finden
und ein Füllen bei ihr;
bindet sie los und führt sie zu mir!
Und wenn euch jemand etwas sagen wird,
so sprecht: Der Herr bedarf ihrer.
Sogleich wird er sie euch überlassen.
Das geschah aber, auf dass erfüllt würde,
was gesagt ist durch den Propheten, der da spricht:
„Sagt der Tochter Zion:
Siehe, dein König kommt zu dir sanftmütig
und reitet auf einem Esel
und auf einem Füllen, dem Jungen eines Lasttiers.“
Die Jünger gingen hin
und taten, wie ihnen Jesus befohlen hatte,
und brachten die Eselin und das Füllen
und legten ihre Kleider darauf, und er setzte sich darauf.

Aber eine sehr große Menge breitete ihre Kleider auf den Weg;
andere hieben Zweige von den Bäumen
und streuten sie auf den Weg.

Das Volk aber, das ihm voranging und nachfolgte,
schrie und sprach: Hosianna dem Sohn Davids!
Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn!
Hosianna in der Höhe!

Und als er in Jerusalem einzog,
erregte sich die ganze Stadt und sprach: Wer ist der?
Das Volk aber sprach:
Das ist der Prophet Jesus aus Nazareth in Galiläa.

IMPULS: ... Der Einzug Jesu in Jerusalem stimmt ein auf den Advent. Auf Jesu Zur-Welt-Kommen. Die Menge jubelt Jesus zu, als er in die Stadt Jerusalem kommt. Er sitzt auf einem Esel, auf einem Tier, das zu Jesus passt. Er kommt nicht hoch zu Ross. Er reitet nicht wie ein Mächtiger. Er blickt bei seinem Einzug nicht von oben herab auf die Leute. Lieber will er den Menschen auf Augenhöhe begegnen. Darum wird der Gottessohn ja geboren und lebt als Mensch unter Menschen in unserer Welt.

Die Leute sind neugierig auf Jesus. Manche haben von ihm bereits gehört. Und haben große Erwartungen an ihn. Sie breiten Kleider vor ihm aus und Zweige. Damit wollen sie ihn ehren. Können auch wir Jesus so empfangen? Können wir Jesus ähnlich herzlich aufnehmen in unsere Welt, in unser Leben, in unsere Herzen? Uns innerlich daran beteiligen, dass er kommt? Damit er auch zu uns kommt. Darauf kommt es nämlich an im Advent. Wir bereiten uns darauf vor, dass Jesus in unser Leben einzieht. Nur dann ist Weihnachten nicht allein ein Fest, das wir mit lieben Menschen feiern. Oder nur eine Erinnerung, dass Jesus vor zweitausend Jahren in Bethlehem geboren wurde. Bernhard von Clairvaux spricht davon, dass Jesus dreimal kommt. Einmal in der Vergangenheit bei seiner Menschwerdung. Dann wird er bei seiner Wiederkunft kommen – am Ende der Zeiten. Und dann gibt es noch den „mittleren Advent“, in dem Jesus hier und heute in die Herzen der Menschen einzieht. Jedes Kommen Jesu ist wichtig. Die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft. Aber im aktuellen Advent kommt es darauf an, dass wir heute beteiligt sind an seinem Kommen. Dass Jesus gegenwärtig Raum findet in unseren Herzen.

Wir wissen, dass die Menge, die Jesus am Palmsonntag zjubelt, bald ihre Einstellung ändert. Heute bereiten die Männer und Frauen Jesus einen tollen Empfang. Aber wenige Tage später fordern sie seine Hinrichtung. Vermutlich sind sie enttäuscht von Jesus. Sie hatten Erwartungen an ihn, die er nicht erfüllen wollte oder konnte. Auch heute enttäuscht Jesus manchmal Erwartungen. Die Kunst ist es, sich deshalb nicht von ihm abzuwenden, sondern die Enttäuschungen in Neugierde umzuwandeln.

2. Sonntag im Advent

Lesung: Jesaja 35,3-10

Stärkt die müden Hände
und macht fest die wankenden Knie!
Sagt den verzagten Herzen:
„Seid getrost, fürchtet euch nicht!
Seht, da ist euer Gott!
Er kommt zur Rache;
Gott, der da vergilt, kommt und wird euch helfen.“
Dann werden die Augen der Blinden aufgetan
und die Ohren der Tauben geöffnet werden.
Dann wird der Lahme springen wie ein Hirsch,
und die Zunge des Stummen wird frohlocken.
Denn es werden Wasser in der Wüste hervorberechen
und Ströme im dürren Lande.
Und wo es zuvor trocken gewesen ist, sollen Teiche stehen,
und wo es dürre gewesen ist, sollen Brunnquellen sein.

Wo zuvor die Schakale gelegen haben,
soll Gras und Rohr und Schilf stehen.
Und es wird dort eine Bahn sein
und ein Weg, der der heilige Weg heißen wird.
Kein Unreiner darf ihn betreten;
nur sie werden auf ihm gehen;
auch die Toren dürfen nicht darauf umherirren.
Es wird da kein Löwe sein
und kein reißendes Tier darauf gehen;
sie sind dort nicht zu finden,
sondern die Erlösten werden dort gehen.
Die Erlösten des Herrn werden wiederkommen
und nach Zion kommen mit Jauchzen;
ewige Freude wird über ihrem Haupte sein;
Freude und Wonne werden sie ergreifen,
und Schmerz und Seufzen wird entfliehen.

IMPULS: ...„Seid getrost, fürchtet euch nicht!“ Das klingt schon fast nach Weihnachten. Nach dem Engel, der den Hirten am Heiligen Abend die Geburt Jesu bekanntmacht. Oder nach den Worten des Engels Gabriel an Maria, als er ihr verkündet, dass sie bald schwanger sein und einen Sohn gebären wird, dessen Name Jesus lauten soll. Das mag der Grund sein, warum dieser Text für den zweiten Advent ausgewählt wurde. Und doch ist es wichtig, Jesajas Verheißung nicht sofort christlich zu vereinnahmen. Die Worte des Propheten richteten sich ursprünglich an die aus Israel Verbannten. Ihnen gilt die Zusage, dass Gott sie nicht allein lässt. Dass er zu ihnen kommen wird.

Für sein Volk wird Gott den Weg ebnen, der sie zurückbringen wird in ihre unfreiwillig verlassene Heimat. Dieser Weg ist allein für die Exilierten reserviert. Nur sie dürfen ihn betreten, um zurückzukehren zum Zion, zum Tempel in Jerusalem. Diese Rückkehr liegt aber noch in der Ferne. Noch kann selbst der Prophet die Hoffnung auf das Ende des Exils der tristen Gegenwart lediglich als Vision entgegenstellen. Und die Exilierten selbst sind nicht in der Lage, ihre Rückkehr ins Land der Verheißung zu organisieren. Das kann nur mit Gott und seiner Hilfe geschehen. Wenn er kommt, dann geschehen lauter Wunder: Blinde können dann wieder sehen, Gehörlose hören. Lahme werden herumspringen wie Hirsche. Stumme werden frohlocken. Und Wasser wird aus der Wüste quellen.

Später wird Jesus auf die Frage des Täufers Johannes auf diese Vision aus dem 35. Kapitel des Jesaja zurückgreifen. Als der ihn fragen lässt, ob er der ist, der da kommen soll, sagt Jesus zu den Johannesjüngern: „Blinde sehen und Lahme gehen, Aussätzige werden rein und Taube hören, Tote stehen auf, und Armen wird das Evangelium gepredigt.“ (Matthäus 11,5) Insofern ist es durchaus berechtigt, die Verheißungen als Hinweis auf das Kommen Jesu zu verstehen. Denn in der Begegnung mit Jesus erleben manche, dass die Verheißung des Propheten Jesaja sich erfüllt.

3. Sonntag im Advent

Lesung: Römerbrief 15,4-13

Was zuvor geschrieben ist,
das ist uns zur Lehre geschrieben,
damit wir durch Geduld und den Trost der Schrift Hoffnung haben.
Der Gott aber der Geduld und des Trostes gebe euch,
dass ihr einträchtig gesinnt seid untereinander,
wie es Christus Jesus entspricht,
damit ihr einmütig mit einem Munde Gott lobt,
den Vater unseres Herrn Jesus Christus.
Darum nehmt einander an,
wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Ehre.
Denn ich sage:
Christus ist ein Diener der Beschneidung geworden
um der Wahrhaftigkeit Gottes willen,
um die Verheißungen zu bestätigen,
die den Vätern gegeben sind;
die Heiden aber sollen Gott die Ehre geben
um der Barmherzigkeit willen,
wie geschrieben steht:

„Darum will ich dich loben unter den Heiden
und deinem Namen singen.“ (Psalm 18,50)

Und wiederum heißt es:

„Freut euch, ihr Heiden, mit seinem Volk!“ (5. Buch Mose 32,43)

Und wiederum:

„Lobet den Herrn, alle Heiden,
und preisen sollen ihn alle Völker!“ (Psalm 117,1)

Und wiederum spricht Jesaja:

„Es wird kommen der Spross aus der Wurzel Isais,
und der wird aufstehen, zu herrschen über die Völker;
auf den werden die Völker hoffen.“ (Jesaja 11,10)

Der Gott der Hoffnung aber
erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben,
dass ihr immer reicher werdet an Hoffnung
durch die Kraft des Heiligen Geistes.

IMPULS: ... In der Adventszeit braucht es ganz viel Geduld. Das lernen wir schon als Kinder. Wenn sich die Zeit bis zum Heiligen Abend lang und länger hinzieht. Aber nur durch dieses geduldige Warten entfaltet Weihnachten seinen Zauber. Wir müssen diese Geduld aufbringen, damit Weihnachten bei uns ankommt. Und Gott wirklich zu uns kommt. Im 15. Kapitel des Römerbriefes verwendet Paulus neben der Geduld noch weitere vier große Substantive, die genauso gut zum Advent passen: Trost, Hoffnung, Freude und Frieden.

Da ist der *Trost*. Gott sendet seinen Sohn wie einen Trost für die Traurigen. Jesus kommt nicht zu den Reichen und Satten. Das zeigt sich schon in seiner Geburt in einem Stall. Und arme Hirten sind die Ersten, die davon erfahren. Später kümmert sich Jesus um die gesellschaftlichen und religiösen Außenseiter. Er setzt sich mit Zöllnern und Sündern an einen Tisch. So schenkt er ihnen Hoffnung, dass Gott sie genauso annimmt, wie er es tut.

Advent ist auch eine Zeit der *Hoffnung*. Weil wir uns vor Weihnachten bereit machen, damit Gott nicht allein in Bethlehem zur Welt kommt, sondern auch hier und heute. Im Advent machen wir uns bereit, damit Gott in unser Leben einzieht. Er soll heil machen, was kaputt ist. Auch in unseren Beziehungen in der Familie, am Arbeitsplatz und der Gemeinde.

Vor allem aber ist Advent eine Zeit des *Friedens*. Nicht nur des äußeren, sondern auch des inneren Friedens. Der ist aktuell alles andere als selbstverständlich und muss immer wieder von Gott geschenkt werden. Das gilt auch im Kleinen und Familiären.

Am Ende schenkt der Advent *Freude*. Letztlich ist der Advent eine zentrale Lebenseinstellung, mit Gott zu rechnen und seinem Kommen in unsere Welt.

Doch ganz so einfach ist das nicht. Nicht überall geht es an Weihnachten friedlich zu. Und es ist nicht die reine Freude, wie wir uns auf dieses Fest vorbereiten. In manchen Familien fließen gerade in der Zeit um Weihnachten vermehrt Tränen, weil die Erwartungen so hochgesteckt sind, dass es zu Enttäuschungen kommt. Oder alle haben ihre je eigene Vorstellung, wie Weihnachten gefeiert werden soll. So gehört zum Advent die Mahnung, sich gegenseitig in aller Unterschiedlichkeit anzunehmen. Weil wir von Christus angenommen sind. Wenn wir von ihm geliebt wer-

den, können wir eigentlich gar nicht anders, als diese Liebe weiterzugeben. Und doch ist das eine der größten Herausforderung der christlichen Lebenskunst, der wir uns jedes Jahr im Advent und an Weihnachten stellen müssen.

4. Sonntag im Advent

Lesung: Lukas 1,[26-38]39-56

[Zu der Zeit wurde der Engel Gabriel von Gott gesandt
in eine Stadt in Galiläa, die heißt Nazareth,
zu einer Jungfrau, die vertraut war
einem Mann mit Namen Josef vom Hause David;
und die Jungfrau hieß Maria.
Und der Engel kam zu ihr hinein und sprach:
Sei begrüßt, du Begnadete! Der Herr ist mit dir!
Sie aber erschrak über die Rede
und dachte: Welch ein Gruß ist das?
Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria!
Du hast Gnade bei Gott gefunden.
Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären,
dem sollst du den Namen Jesus geben.
Der wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden;
und Gott der Herr wird ihm
den Thron seines Vaters David geben,
und er wird König sein über das Haus Jakob in Ewigkeit,
und sein Reich wird kein Ende haben.
Da sprach Maria zu dem Engel:
Wie soll das zugehen,
da ich doch von keinem Manne weiß?
Der Engel antwortete und sprach zu ihr:
Der Heilige Geist wird über dich kommen,
und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten;
darum wird auch das Heilige, das geboren wird,
Gottes Sohn genannt werden.

Und siehe, Elisabeth, deine Verwandte,
ist auch schwanger mit einem Sohn, in ihrem Alter,
und ist jetzt im sechsten Monat,
sie, von der man sagt, dass sie unfruchtbar sei.
Denn bei Gott ist kein Ding unmöglich.
Maria aber sprach: Siehe, ich bin des Herrn Magd;
mir geschehe, wie du gesagt hast.
Und der Engel schied von ihr.]
Maria aber machte sich auf in diesen Tagen
und ging eilends in das Gebirge zu einer Stadt in Juda
und kam in das Haus des Zacharias und begrüßte Elisabeth.
Und es begab sich, als Elisabeth den Gruß Marias hörte,
hüpfte das Kind in ihrem Leibe.
Und Elisabeth wurde vom Heiligen Geist erfüllt
und rief laut und sprach:
Gesegnet bist du unter den Frauen,
und gesegnet ist die Frucht deines Leibes!
Und wie geschieht mir,
dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt?
Denn siehe, als ich die Stimme deines Grußes hörte,
hüpfte das Kind vor Freude in meinem Leibe.
Ja, selig ist, die da geglaubt hat!
Denn es wird vollendet werden,
was ihr gesagt ist von dem Herrn.
Und Maria sprach: Meine Seele erhebt den Herrn,
und mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes;
denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen.

Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Kindeskinde.
Denn er hat große Dinge an mir getan,
der da mächtig ist und dessen Name heilig ist.
Und seine Barmherzigkeit währet für und für
bei denen, die ihn fürchten.
Er übt Gewalt mit seinem Arm
und zerstreut, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn.
Er stößt die Gewaltigen vom Thron
und erhebt die Niedrigen.
Die Hungrigen füllt er mit Gütern
und lässt die Reichen leer ausgehen.
Er gedenkt der Barmherzigkeit
und hilft seinem Diener Israel auf,
wie er geredet hat zu unsern Vätern,
Abraham und seinen Nachkommen in Ewigkeit.
Und Maria blieb bei ihr etwa drei Monate;
danach kehrte sie wieder heim.

IMPULS: ... Eine tolle Geschichte, die der Evangelist Lukas erzählt: Das junge, schwangere Mädchen Maria besucht ihre ältere Verwandte Elisabeth. Maria hat gehört, dass auch Elisabeth schwanger ist, obwohl sie als unfruchtbar gegolten hatte. Maria scheint Elisabeths Nähe zu suchen, um nicht allein zu sein in ihrer eigenen Schwangerschaft, die sie sich kaum erklären kann. Kaum ist Maria bei Elisabeth angekommen, ruft diese begeistert: „Wie geschieht mir, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt?“ Was werden diese Worte bei Maria ausgelöst haben? Spürt sie, dass sie wertgeschätzt wird, obwohl sie ein junges und schwangeres Mädchen ist und ganz unten steht in der gesellschaftlichen Ordnung? Hier scheinen die weltlichen Maßstäbe außer Kraft gesetzt. Die ältere Frau schätzt das junge Mädchen weit höher ein als gewohnt. Wie es auch Jesus tun wird, mit dem Maria schwanger ist. Auch er wird die Unbeachteten und Verachteten bald wertschätzen und sich mit ihnen an einen Tisch setzen.

Maria antwortet auf die Begrüßung durch Elisabeth mit ihrem berühmten Lobgesang: „Meine Seele erhebt den Herrn und mein Geist freut sich Gottes, meines Heilandes.“ Sie beginnt zunächst bei ihrer Erfahrung mit Gott. Und vollzieht dann einen Weg, der vom Kleinen und Persönlichen zum Großen führt. Gott hat sie angesehen und aus der Geschichte herausgehoben. Er ordnet die Welt neu. Er wird die Mächtigen entmachten und an ihre Stelle die Schwachen setzen. Er kümmert sich um die Benachteiligten statt um die, die schon alles haben.

Noch ist es ein weiter Weg, bis das geschieht. Maria muss noch viel erleiden. Sie wird hochschwanger mit Josef lange vergeblich eine Unterkunft in einer der Herbergen in Bethlehem suchen. Sie wird Jesus in einem Stall zur Welt bringen an einem dunklen und kalten Ort, in dem es stickig ist und stinkt. Und dann wird sie ihren Sohn mehr und mehr loslassen müssen. Zuletzt muss sie zusehen, wie er am Kreuz wie ein gemeiner Verbrecher stirbt. Und doch ist das Ziel schon vor Jesu Geburt da: Gott kommt und wird die Welt vollständig ändern.



Christvesper

Lesung: Jesaja 9,1-6

Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht,
und über denen, die da wohnen im finstern Lande,
scheint es hell.

Du weckst lauten Jubel,
du machst groß die Freude.

Vor dir freut man sich, wie man sich freut in der Ernte,
wie man fröhlich ist, wenn man Beute austeilt.

Denn du hast ihr drückendes Joch,
die Jochstange auf ihrer Schulter
und den Stecken ihres Treibers
zerbrochen wie am Tage Midians.

Denn jeder Stiefel, der mit Gedröhn dahergeht,
und jeder Mantel, durch Blut geschleift,
wird verbrannt und vom Feuer verzehrt.

Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben,
und die Herrschaft ist auf seiner Schulter;

und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held,
Ewig-Vater, Friede-Fürst;

auf dass seine Herrschaft groß werde
und des Friedens kein Ende auf dem Thron Davids
und in seinem Königreich,

dass er's stärke und stütze durch Recht und Gerechtigkeit
von nun an bis in Ewigkeit.

Solches wird tun der Eifer des Herrn Zebaoth.

IMPULS: ... Der Heilige Abend lässt es hell werden in den Wohnungen und Herzen. Mitten in der dunkelsten Jahreszeit bekommt das Licht eine besondere Bedeutung. Der Lichterbaum, der ab dem 19. Jahrhundert von Deutschland aus populär wurde, symbolisiert den Kern der Weihnacht auf besondere Weise: Ein Baum, der bis vor kurzem noch im Wald stand, findet seinen Platz mitten in einer Wohnung. Er ist festlich geschmückt und wird von Kerzen erleuchtet. An Weihnachten scheinen Gegensätze überwunden. Natur und Kultur, Erde und Himmel finden zu einer Einheit. Und das nährt die Hoffnung, dass der Friede, der vom Kind in der Krippe ausgeht, allen Streit, jede Kriegsdrohung und jeden Machtmissbrauch überwinden wird.

Die Worte des Propheten Jesaja klingen so weihnachtlich, dass wir ihren ursprünglichen Sinn fast übersehen: Die Verheißung, dass Gott sein Volk aus dem Exil erretten wird. Wie damals wird sich Gott jetzt um die Seinen kümmern. Er wird die Jochstange – das Symbol der Knechtschaft – zerbrechen und zwar auf wundersame Weise.

Bei Gott gelten die Maßstäbe nicht, die sich gewöhnlich in der Welt durchsetzen. Größe und Stärke stößt er zur Seite. Kriegsstiefel und Uniformen beeindrucken ihn nicht. Sie sollen vielmehr verbrannt werden. Gott schickt ein machtloses Kind und legt ihm die Herrschaft auf die Schulter. Es wird ohne die üblichen Machtkämpfe zum König über Gottes Volk. Seine Herrschaft wird durch Frieden, Recht und Gerechtigkeit geprägt. Von dieser Vision des Propheten Jesaja ist es nur ein kurzer Weg bis zur christlichen Weihnachtshoffnung. Dass Gott in unsere Welt kommt. In dem Kind in der Krippe. Das nicht in einem Palast geboren wird, sondern an einem dunklen, unwirtlichen Ort. Wie in Jesajas Friedensvision verströmt an Weihnachten ein neugeborenes Kind das göttliche Licht. Es vertreibt als Friede-Fürst die Dunkelheit und schenkt der ganzen Welt seinen Frieden.



Christnacht

Lesung: 1. Timotheusbrief 3,16

Groß ist, wie jedermann bekennen muss,
das Geheimnis des Glaubens:

Er ist offenbart im Fleisch,
gerechtfertigt im Geist,
erschieden den Engeln,
gepredigt den Heiden,
geglaubt in der Welt,
aufgenommen in die Herrlichkeit.